



Liebe Eigentümerinnen, liebe Eigentümer, liebe Bekannte

Mich freut es sehr, dass sich immer mehr Leute für die Bildtolen-Post interessieren. Seit der letzten Ausgabe haben sich schon wieder ein paar Personen bei mir gemeldet und mich gebeten, sie auf die Verteilerliste zu nehmen. Diesem Wunsch komme ich natürlich gerne nach. Ich bearbeite auch Wunschthemen im Rahmen meiner Möglichkeiten und Kontakte. Bitte lasst es mich einfach wissen!

Schon bald geht ein ereignisreiches Jahr zu Ende. Viel Schönes durften wir erleben, leider aber auch einige unschöne Dinge; ich erwähne hier nur das Stichwort «Bergbahnen»! Hoffen wir, dass das kommende Jahr Lösungen bringen wird in dieser Sache. Bisher kenne ich keine einzige Person, ausser dem Verwaltungsrat der TBB, die deren Strategie gut findet. Sicher muss man sich aber auch auf Seite der Wildhauser Bergbahnen AG bewegen.

Für die kommende Festzeit und das neue Jahr wünsche ich allen eine besinnliche Zeit, verbunden mit den besten Glückwünschen.

Liebe Grüsse

Matthias Rohrbach
Mörsburgstrasse 10b
8472 Seuzach

Mail: matthias@rohrbach.ch
Fixnetz: +41 (0)52 335 11 61
Fax: +41 (0)52 335 03 48
Mobile: +41 (0)79 640 18 45

Bild Kopfzeile: Blick gegen Osten mit den Drei Schwestern im Morgenrot

Geht an alle Bildtolen-Eigentümer/-innen:

Per Mail:

R. Bleiker
E. Brunner
R. Buck
U. u. C. Fischbacher
M. Fischer
H.R. Gfeller (Tiefgarage)
M. u. K. Hüssy
H. Lengwiler
C. u. A. Looser
R. u. L. Meier
R. Müller
C. u. N. Scharpf
T. von Meyenburg
M. und B. Wanger

sowie

G. Zehnder

N. Breitenmoser
K. von Meyenburg
A. Tobler/N. Dürler (Mieter Whg. Lengwiler)

und Bekannte von Liliane und Matthias

M. u. S. Blatter (Oberdorf, Wildhaus)
P. Brugger (Ahornstrasse 7, Wildhaus)
R. Brugger (Ahornstrasse 7, Wildhaus)
R. Faoro (Sändlistr.1, Unterwasser)
A. u. U. Gremlich (Camping Schafbergblick, Wildhaus)
K. u. P. Hasler (Nesselhalden, Unterwasser)
F. u. P. Kanalz (Thalwil)
U. Künzler u. P. Röllin (Hauptstrasse 58, Wildhaus)
R. u. W. Müller Gut (Ahornstrasse 2, Wildhaus)
A. u. E. Maurer (Seuzach)
M. Maurer (Im Gründli 7, Wildhaus)
R. u. B. Maurer (Nesselhalde, Unterwasser)
S. u. I. Meili (Ahornstrasse 25, Wildhaus)
M. u. M. Rohrbach (Winterthur)
F. Schläpfer (Thalwil)
K. Schläpfer (Oberdorf Wildhaus)
R. u. M. Sigrist (Winterthur)
R. Stocker (obere Munzenrietstrasse, Wildhaus)
N. u. S. Troxler (Ahornstrasse 10, Wildhaus)
W. u. B. Utz (Ahornstrasse 31, Wildhaus)

Per Post:

J. und R. Moser
G. u. G. Schenk

Z. Djuric (Hauswart)

K. Forster (Ahornstrasse 8)

A. Informationen zur Überbauung Bildtolen, Munzenrietstrasse 15/17

1. Erledigte Arbeiten

- Eingangstüren

Mit den kälteren Temperaturen gibt es wieder kleinere Probleme mit dem Schliessen der Eingangstüren. Wie mir Zoran Djuric erklärt hat, macht es keinen Sinn den Schliessmechanismus stärker einzustellen, da einerseits die Türen sich schwerer öffnen lassen und andererseits das Schloss Schaden erleiden könnte bei zu starkem Zuschlagen der Türen.

Ich habe deshalb alle beweglichen Teile mit WD40 behandelt und werde bei meinem nächsten Aufenthalt das Schloss bei beiden Türen reinigen, so dass der Riegel sich wieder besser schliesst.

Beim Schliessen der Haustüre ist es sinnvoll, noch rasch zu kontrollieren, ob die Türe tatsächlich verriegelt ist. Besten Dank!

B. Informationen aus Gemeinde, Kanton, und Toggenburg Tourismus

1. Auch eine Stadt kann steuergünstig sein

Quelle: TT 24.11.2016

In den meisten St. Galler Gemeinden sind die Steuerfüsse in den vergangenen Jahren gesunken – trotz kantonaler Sparpakete. Am wenigsten zahlt man in Balgach (80%) und am meisten in Degersheim (162%). Gemeinden mit einem Steuerfuss von über 145 Prozentpunkten erhalten noch einen Zustupf. Das wird sich mit der Revision des Finanzausgleichs aber ändern. Künftig sollen bei der Berechnung der Beiträge die soziodemografischen und geografischen Strukturen der Gemeinde eine Rolle spielen und nicht mehr der Steuerfuss. Das Thema wird zur Zeit im Kantonsrat behandelt. Übrigens, die Gemeinde Wildhaus – Alt St. Johann hat einen Steuerfuss von 148%. Laut dem Gemeindepräsidenten Rolf Züllig wird sich der neue Finanzausgleich auf die Gemeinde Wildhaus – Alt St. Johann positiv auswirken. Ab 2017 seien zusätzliche Beiträge in der Grössenordnung von etwa 0,7 Mio Franken zu erwarten.

2. Grosse Mehrheit für Aktienkauf

TT 30.11.2016



WILDHAUS-ALT ST. JOHANN · Der Gemeinderat von Wildhaus-Alt St. Johann legte am Montagabend das Budget 2017 sowie zwei Gutachten vor. Bei allen Abstimmungen fand er eine Mehrheit bei der Bürgerschaft.

Bürger folgten an der Bürgerversammlung den Ausführungen von Gemeindepräsident Rolf Züllig.

(Bild und Text: Sabine Schmid)

Der Aufmarsch an der Bürgerversammlung war sehr gross. Der Platz im Saal des Chuchitobels reichte nicht aus, um allen 315 Bürgerinnen und Bürgern und den vereinzelt Gästen einen Sitzplatz zu bieten. Kurzerhand wurden weitere Stühle im Foyer aufgestellt. Von Interesse war vor allem der Antrag des Gemeinderats, bei der Bergbahnen Wildhaus AG (BBW) Aktien im Wert von 500000 Franken zu kaufen. Gemeindepräsident Rolf Züllig schickte in seinen einleitenden Worten voraus, dass es nicht um einen Wettstreit zwischen den in der Gemeinde ansässigen Bahnunternehmen gehe. «Der Gemeinderat möchte die notwendigen Investitionen der BBW unterstützen und erwartet eine Gegenleistung in Form einer Dividende und weiterer Wertschöpfung in der Gemeinde.»

Fusion als Bedingung für den Aktienkauf

Einer der Bürger, die sich zu Wort meldeten, wollte den Aktienkauf an Bedingungen knüpfen. Er beantragte, dass die Aktien erst dann gekauft würden, wenn die Zusammenarbeit der BBW und der Toggenburg Bergbahnen AG (TBB) und insbesondere der Tarifverbund schriftlich in einem Vertrag vereinbart sind und mittelfristig eine Fusion der Unternehmen angestrebt werde. Rolf Züllig entgegnete, dass es einen solchen Vertrag bereits gebe. Eine Fusion könne nicht von der Gemeinde verlangt werden, diese müsse von den Bahnunternehmen angestossen werden. Diese seien im Moment aber nicht fusionswillig, stellte Rolf Züllig fest. Ein weiterer Bürger beantragte die Rückweisung des Geschäftes, da das Risiko für die Gemeinde nicht bekannt sei, falls die BBW Konkurs gehe. Auf beide Anträge wurde nicht eingetreten.

Unter den Bürgern gab es aber auch Befürworter. So sagte Kantonsrat Martin Sailer, dass jeder Franken, der ins Tal investiert werde, ein guter Franken sei. Ebenso sei jeder Franken, der von Bund und Kanton ins Tal fliesse, ein guter Franken. Auch für den Aktienkauf votierte Kantonsrat Mirco Gerig. «Auf der Bank bringt das Geld nichts, bringen wir es lieber auf den Berg.»

Nach einer Stunde war die Diskussion erschöpft. Mit einer überragenden Mehrheit stimmten die Anwesenden dem Aktienkauf in der Höhe von 500'000 Franken zu.

Munzenrietstrasse wird umgelegt

Weniger Diskussionen gab es um das zweite Gutachten, die Umlegung der Munzenrietstrasse im Bereich des Zwinglihauses. Der Gemeinderat beantragte dafür einen Kredit über 550'000 Franken. Die Verlegung der Strasse diene der Sicherheit der Fussgänger, argumentierte Rolf Züllig. Zudem soll die Strasse im Hinblick auf den Neubau des Schulhauses und eines Hotels verbreitert werden. Die definitive Führung sei noch offen, denn man wolle auf die Pläne der evangelischen Kirche für das Zwinglizentrum Rücksicht nehmen. Ein Bürger hielt fest, dass nicht der besagte Streckenabschnitt das Problem sei, sondern der Abzweiger von der Hauptstrasse in die Munzenrietstrasse. Er erteilte dem Gemeinderat den Auftrag, innerhalb der nächsten drei Jahre den Bürgern für diese Stelle eine Lösung zu unterbreiten.

Keine Diskussion gab es um das Budget für das kommende Jahr. Die Gemeinde Wildhaus-Alt St. Johann rechnet mit einer leichten Erhöhung von zwei Prozent beim Aufwand. Hervorgerufen wird dieser durch mehrere kleine Budgetposten. Beispielsweise wird im Kindergarten Wildhaus eine neue Klasse geführt. Für die Sanierung von Bergwegen sind netto 53'000 Franken vorgesehen. Die prognostizierten Ausgaben werden mit den Steuereinnahmen und den Beiträgen aus dem Finanzausgleich gedeckt, so dass weder mit einem Ausgaben- noch mit einem Einnahmenüberschuss gerechnet wird. Die Bürger hiessen den Voranschlag gut, ebenfalls den Steuerfuss, der bei 148 Prozent bleibt.

Kommentar

Ein richtiges und wichtiges Zeichen fürs ganze Obertoggenburg

Auszählen war nicht nötig - mit einer überragenden Mehrheit stimmten die Bürger von Wildhaus-Alt St. Johann dem Aktienkauf zu. Sie ermöglichten damit der Bergbahnen Wildhaus AG, den Weg der neuen Ausrichtung weiter zu gehen. Ein Weg, der mehrumfasst als den blossen Bau von Liftanlagen und der Erweiterung der Beschneiungsanlage. Die Bahn will ihre Dienstleistungen ganz auf die Bedürfnisse von Familien ausrichten. Mit ihrem Ja zum Kauf von Aktien zeigten die Bürgerinnen und Bürger, dass sie hinter der Bahn stehen. Das Aktienpaket von 500'000 Franken ist nicht wie vor über 20 Jahren als Unterstützung für ein marodes Unternehmen zu verstehen, sondern als Investition in eine heute prosperierende Firma, die in der Gemeinde direkt Arbeitsplätze anbietet und zudem noch durch Arbeitsvergaben und Wareneinkäufe für weitere Wertschöpfung sorgt. Die kann mit dieser neuen Strategie noch verstärkt werden. Denn eine Bergbahn für sich alleine kann nicht funktionieren. Die Gästemöchten an ihrem Skitag etwas trinken und essen – die meisten Lieferanten der Gastronomiebetriebe stammen aus der Region, ebenfalls ein Grossteil der Mitarbeiter. Einige Gästemöchten in der Region übernachten, was zu höheren Übernachtungszahlen führen könnte. Zudem liegt es auf der Hand, dass das Bekenntnis der Bevölkerung zum Projekt Wildhaus2.0 auch ein Impuls für das geplante Familienhotel in Wildhaus sein wird. Der grosse Publikumsaufmarsch, die ernsthaft geführte Diskussion und die abgegebenen Voten machten aber noch etwas anderes deutlich: Die Bevölkerung goutiert einen Alleingang von einer der Bergbahnen nicht. Die Strategien der beiden Unternehmen werden als Ergänzung verstanden, gerade weil sie unterschiedlich sind. Davon zeugen die in der jüngsten Vergangenheit getätigten Investitionen, die von der Bevölkerung begrüsst werden. Der ganze Berg soll als Einheit erlebbar sein, zugänglich über die Achsen Alt St. Johann, Unterwasser und Wildhaus. Und dies mit einer einzigen Karte. Deutlich ging aus der Diskussion aber auch hervor, dass diese Pflicht nicht bei der Gemeindebehörde liegen kann. Die beteiligten Unternehmen sind gefordert, die Tarifverhandlungen weiterzuführen, und zwar im Sinne des Gastes. Nur so gelingt es, dass dieses Zeichen über das Obertoggenburg hinweg positiv wahr genommen wird und die Region gut gerüstet in die Zukunft schreiten kann.

C. Informationen zu den Bergbahnen

3. Offener Brief der TBB von der VRP Eppenberger

TT 25.11.2016

Ablehnend gegenüber öffentlichen Investitionen

Die Toggenburg Bergbahnen AG veröffentlicht ihre auf Einladung des Gemeinderates abgegebene Stellungnahme zu den öffentlichen Investitionen in die Bergbahnen im Obertoggenburg.

Sehr geehrter Herr Gemeindepräsident,

Sehr geehrte Herren Gemeinderäte,

auf Wunsch von Herrn Gemeindepräsident Züllig hat sich der Verwaltungsrat der Toggenburg Bergbahnen AG mit dem Thema Subventionierung resp. finanzielle Unterstützung durch die Gemeinde auseinandergesetzt. Selbstverständlich ist eine effiziente, professionelle Verwaltung für erfolgreiches Unternehmertum von grosser Bedeutung. Wir erachten es als wichtig und sind dankbar, wenn die öffentliche Hand in ihrer Arbeit die Anliegen der Bergbahnunternehmen nach Kräften unterstützt. Gegenüber der finanziellen Subventionierung solcher Unternehmungen und gegenüber öffentlichen Investitionen in diesen Markt nehmen wir jedoch ganz klar eine ablehnende Haltung ein. Wir betrachten jede öffentliche Investition oder punktuelle finanzielle Unterstützung einer Bergbahnunternehmung als wettbewerbsverzehrende Massnahme, welche unter wirtschafts- und sozialpolitischen Gesichtspunkten konsequent abzulehnen ist. Mit welcher Begründung, auf welcher Rechtsgrundlage und mit welchem Ziel interveniert die öffentliche Hand im Obertoggenburg in einem Markt, der grundsätzlich privatwirtschaftlich funktioniert? Zum Beispiel das Argument der Arbeitsplatzsicherung wird kaum schlüssig sein, wo doch funktionierende privatwirtschaftliche Strukturen erfahrungsgemäss langfristig bedeutend mehr zur Arbeitsplatzsicherung beitragen als Unterstützung und künstliche am Leben Erhaltung von möglicherweise suboptimalen Unternehmensstrukturen. Insbesondere wird auch der gerade auch von öffentlicher Seite so oft als erstrebenswert bezeichnete Strukturoptimierungsprozess (Fusionen, Integrationen, Konsolidierungen usw.) gestört, verzögert, erschwert oder sogar verunmöglicht.

Nun schlägt der Gemeinderat von Wildhaus-Alt St. Johann seinen Bürgern vor, eine halbe Million öffentlicher Gelder in die Bergbahnen Wildhaus AG zu investieren, um den Bau neuer Anlagen anzustossen und möglicherweise weitere öffentliche Gelder anzuziehen. An sich stünde es uns nicht an, geplante Projekte und die Strategie unseres Nachbargebietes zu beurteilen. Es ist jedoch ein Gebot der Transparenz und Fairness, die Verantwortlichen der Gemeinde darauf hinzuweisen, dass jede neue Bahnanlage einer umfassenden Prüfung unterstellt werden muss, bevor sie allenfalls in den Tarifverbund aufgenommen wird. Als leitendes Organ der TBB AG, welche nota bene im Tarifverbund über die Mehrheit verfügt, ist es unsere kaufmännische und juristische Sorgfaltspflicht, zu verhindern, dass Anlagen ins Gesamtsystem Aufnahme finden, die allenfalls dem einzelnen Mitglied auf der Basis des Verteilmechanismus des Tarifverbundes etwas bringen mögen, deren Nettonutzen für den Gesamtverbund aber nicht nachgewiesen ist. Anlagen, welche auf der Basis des Verteilschlüssels dem Eigentümer mehr Auszahlungen generieren als sie an Mehrumsatz dem Gesamtsystem zuführen, kannelisieren den Tarifverbund und sind deshalb nicht tragbar. Es scheint uns nur korrekt, Sie unmissverständlich darüber ins Bild zu setzen, dass die TBB bei zukünftigen derartigen Beurteilungen ihrer Sorgfaltspflicht vollumfänglich nachkommen muss und wird, dies zum Wohle der Unternehmung, der Mitarbeiter, der Gäste und somit auch der ganzen Region. Diese Sach- und Rechtslage heute festzuhalten, ist uns wichtig (und wir gehen davon aus, dass Sie diese den Bürgern nicht vorenthalten), damit dann zu einem späteren Zeitpunkt nicht uns der Schwarze Peter zugeschoben werden kann.

Mit freundlichen Grüssen

Mélanie Eppenberger, Präsidentin des Verwaltungsrats

Simon Ammann, Vizepräsident des Verwaltungsrats

4. «Es braucht alle Bahnen»

TT 26.11.16

Sabine Schmid

AKTIENKAUF · Soll die Gemeinde Wildhaus-Alt St. Johann 50 000 Franken in die Bergbahnen Wildhaus AG investieren? Ja, findet der Gemeinderat, denn das Unternehmen bringt der Gemeinde viel an Wertschöpfung.

Die Wellen schlagen hoch im Vorfeld der Bürgerversammlung in Wildhaus-Alt. Vor allem der beantragte Kauf von Aktien der Bergbahnen Wildhaus AG im Wert von einer halben Million Franken gibt zu diskutieren. Es sei abzulehnen, dass öffentliche Gelder in ein Bergbahnunternehmen fließen, schreibt zum Beispiel Mélanie Eppenberger, Verwaltungsratspräsidentin der Toggenburg Bergbahnen AG (TBB), in einem offenen Brief. Sie fragt darin nach einer Rechtsgrundlage, einer Begründung und einem Ziel für diese Intervention der öffentlichen Hand.

«Wir akzeptieren die ablehnende Haltung der TBB», sagt Gemeindepräsident Rolf Züllig gegenüber unserer Zeitung. Er betont, dass die Gemeinde auch der TBB AG ein Angebot für finanzielle Unterstützung im selben Rahmen gemacht hat. Dieses wurde aber abgelehnt. Die Frage nach der Rechtsgrundlage lasse sich einfach beantworten, sagt Rolf Züllig. Die 500'000 Franken, die für den Aktienkauf benötigt werden, entnimmt die Gemeinde ihrem Vermögen. «Gemäss der aktuellen Gesetzgebung können wir dieses Geld so anlegen, wie wir es für richtig halten», führt Rolf Züllig aus. Der Gemeinderat habe nun beschlossen, in die einheimische Bergbahnunternehmung zu investieren. «Wir könnten damit auch Aktien von einem internationalen Grossunternehmen kaufen, aber davon würden unsere Bürger und die Gemeinde wohl weniger profitieren», sagt er.

Mittel für touristisches Wertschöpfungssystem

Auf die Gründe für die Aktienzeichnung angesprochen, argumentiert der Gemeindepräsident, dass die Bergbahnbranche anders funktioniere als andere Wirtschaftszweige. In der Schweiz gebe es über 2'400 Seilbahnanlagen. Eine repräsentative Studie der Hochschule Luzern zeige, dass vom gesamten Aktienkapital der untersuchten Unternehmen rund ein Viertel in öffentlicher Hand sei. Ebenfalls branchenüblich ist die Beteiligung von Bund, Kantonen und Gemeinden am Kreditvolumen in beachtlichem Ausmass. Rolf Züllig betont, dass die Aktienzeichnung jedoch nur einen Teil der breit abgestützten Finanzierung des Projekts ausmacht. Entscheidend seien auch die Gelder aus der Neuen Regionalpolitik (NRP). Der Bund fordere die Kantone auf, mit diesen Geldern wichtige und richtige Vorhaben mit einem zinslosen Darlehen zu unterstützen. Weil der National- und der Ständerat diese Gelder in erster Linie für Wertschöpfungssysteme in den Bereichen Industrie und Tourismus bereitgestellt haben, ist Rolf Züllig überzeugt, dass die Bergbahnen Wildhaus Anspruch auf solche Gelder haben. «Mit dem Aktienkauf erzeugen wir einen gesellschaftlichen Druck und senden ein Zeichen nach St. Gallen, damit der Kanton grünes Licht gibt, um NRP-Gelder in das touristische Wertschöpfungssystem im Toggenburg zu geben.» Diese Gelder sind jedoch als zinsloses Darlehen zu verstehen und müssen zurückgezahlt werden.

Der Markt entscheidet über den Erfolg

Auch wenn der Gemeinderat die Bergbahnen Wildhaus AG unterstützt, möchte er dies keinesfalls als Wertung verstanden wissen. «Es geht nicht darum, für oder gegen eine der Bahnen zu sein. Es geht uns allein um die Gemeinde», betont Rolf Züllig, Denn: «Beide Bahnen haben eine unterschiedliche Strategie eingeschlagen und beide verfolgen diese auf dem für sie stimmigen Weg. Ich bin aber überzeugt, dass es beide Bahnen in ihrer Art braucht und dass sie sich gegenseitig nicht wehtun.» Rolf Züllig kann darum nicht verstehen, dass sich die Bahnen innerhalb der Destination als Konkurrenten sehen. Ob die Strategie der Bergbahnen Wildhaus AG letztlich aufgehen wird, könne nur der Markt sagen. Selbiges gilt auch für den Businessplan der Toggenburg Bergbahnen AG. Mit Erfahrung, Denken in Szenarien und gesundem Menschenverstand könne zwar ein Businessplan erstellt werden. «Aber am Ende entscheidet der Kunde oder Gast über die Richtigkeit.»

Für die Gemeinde Wildhaus-Alt und die Bürger sei schliesslich nicht unerheblich, dass die 500'000 Franken in Wertpapieren angelegt sind und nicht als A-fonds-perdu-Beitrag zu verstehen seien. Dass die Bergbahnen Wildhaus AG in den vergangenen 20 Jahren rund 100 Millionen Franken Umsatz er-

wirtschaftet, jedes Jahr rund drei Millionen Franken an Löhnen ausbezahlt und rund 30 Millionen Franken investiert hat, zeige zum einen, dass das Unternehmen vorankomme. Und zum anderen, dass es innerhalb der Gemeinde von grosser Relevanz sei.

5. Eigene Mittel, Aktienkapital und geliehenes Geld TT 26.11.16

Wildhaus Die Bergbahnen Wildhaus AG (BBW) beabsichtigt mit dem Projekt Wildhaus 2.0, ihre Ausrichtung anzupassen. Besonders Familien und Gruppen sowie Schulklassen und Vereine sollen die Angebote nutzen. Die Ausgangslage dafür betrachtet die BBW als perfekt: Die Grösse des Geländes, die Topographie, die Höhenlage und die Erreichbarkeit sind für Familien und Einsteiger ideal. Um diese Strategie auf die Schiene zu bringen, plant die Bergbahnunternehmung Investitionen in der Höhe von 15 bis 20 Millionen Franken. Darin enthalten ist der Ersatz von vier Skiliften (Thur, Freienalp, Oberdorf und Gültenweid) durch eine kinderfreundliche Sesselbahn und einen Tellerlift. Zudem soll unter anderem die Beschneiungsanlage erneuert und erweitert werden.

Anteilsmässige Finanzierung von Wildhaus 2.0



Die Finanzierung der neu zu bauenden Infrastruktur ist auf fünf Säulen verteilt: selbsterarbeitete Mittel, das Aktienkapital, Gelder aus der Neuen Regionalpolitik (NRP) des Bundes, Bankkredite und ein in Aussicht gestelltes Darlehen. Diese Säulen würden sich teilweise gegenseitig bedingen, führt Urs Gantenbein, Geschäftsführer der Bergbahnen Wildhaus AG, aus. So brauche es Eigenkapital, um einen Kredit bei der Bank zu erhalten. Ein Rückhalt aus der Gemeinde helfe, um vom Kanton NRP-Gelder zu erhalten. Diese berechtigen wiederum zu Zinszuschüssen für Kredite.

Zum aktuellen Stand der Finanzierung sagt Urs Gantenbein, dass Aktien in der Höhe von 1,4 Millionen Franken neu gezeichnet wurden. «Unser Ziel ist nach wie vor, mindestens zwei Millionen zu bekommen, denn je 10'000 Franken erhöht sich die Kreditwürdigkeit der Unternehmung.» (sas)

6. 500 Jahre Reformation

Gästenews 6.12.2016

Im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten 500 Jahre Reformation macht der Europäische Stationenweg vom 21. bis 22. Dezember 2016 Halt in Wildhaus. Im Geburtsort von Huldrych Zwingli wird ein vielseitiges Programm für Jedermann und Jedefrau geboten. Das Geschichtenmobil, spannende Workshops, eine Stubete, Führungen im Geburtshaus und vieles mehr erwarten Sie!

Wenige historische Ereignisse haben so viele Umwälzungen gebracht wie die Reformation. Das gesellschaftliche Erdbeben, das vor 500 Jahren von Wittenberg, Zürich, Genf und anderen Orten ausging, hat das Miteinander Europas verändert. Von hier strahlte die Bewegung aus auf andere Kontinente und prägte Kulturen.

Ab November 2016 verbindet der „Europäische Stationenweg wichtiger Reformationsstädte“ 68 Orte in ganz Europa – von Genf bis Wittenberg. Vom 21. – 22. Dezember 2016 macht er Halt in Wildhaus, dem Geburtsort des Schweizer Reformators Huldrych Zwingli.

An einem Geburtsort, kurz vor Weihnachten heisst das Motto von Wildhaus stimmig: „Wir Menschen sind Geborene“. Denn das Da-Sein liegt vor dem Tun. Auch ein Reformator muss erst einmal geboren sein: Ulrich Zwingli kam am 1.1.1484 als Sohn von Ulrich Zwingli und Margaretha Meili in Wildhaus zur Welt. Das Geburtshaus kann noch heute besichtigt werden.

Festprogramm Wildhaus

Mittwoch, 21. Dezember

ab 17.30	Eröffnung und offizielle Begrüssung sowie Unterhaltung mit der Bürgermusik Wildhaus (Panoramazentrum Gamplüt)
20:00	Filmvorführung «Huld und Schuld» Musical der Kantonsschule Wattwil (MZG Chuchitobel)

Donnerstag, 22. Dezember

10:00 – 17:45	Geschichtenmobil (beim Chuchitobel)
10:00 – 12:00	Freie Besichtigung Zwingli Geburtshaus und Sonderausstellung im Hotel
14:00 – 16:00	Alpenblick
10:30	Gespräch mit Dr. Ina Praetorius über die Geburtlichkeit des Lebens (Friedegg)
13:30	Präsentation Schulprojekte zum Thema Reformation (MZG Chuchitobel)
15:00 und 16:30	Workshop I: Erzählen vom Gebären - früher und heute (Zwinglistube) Workshop II: Toggenburger Reformationsgeschichte (ref. Kirche)
16:30	Workshop III: Ökumenisches Podiumsgespräch (kath. Kirche)
17:45	Vesper-Andacht (ref. Kirche)
20:00	Traditionelle Toggenburger Stubete mit Festwirtschaft, Grussworten, Volksmusik und Tanz (MZG Chuchitobel)

Weitere Informationen : siehe Flyer

D. Informationen aus dem Toggenburger Tagblatt und weiteren Quellen

7. Gründen wir den Kanton Sämtis 2.0

TT 26.11.16

Stefan Schmid

Wenn es einen Punkt in der Ostschweiz gibt, der gleichermassen für Appenzeller und St. Galler eine herausragende Bedeutung hat, dann ist es der Sämtis. Das hat anno 1798 bereits der gute alte Napoleon realisiert und die Ländereien rund um den markanten Voralpengipfel kurzum in Kanton Sämtis umbenannt. Der politische Hintergrund der eigenwilligen Grenzziehung war freilich weniger lustig. Es ging dem herrischen Franzosen darum, die eigenbrötlerischen, sich der neuen Ordnung widersetzen-den Appenzeller zur Räson zu bringen, indem er sie einem grösseren Gebilde einverleibte. Selbiges widerfuhr auch den störrischen Glarnern, die zusammen mit dem Sarganserland und dem Linthgebiet im Kanton Linth aufgingen.



Der Spuk nahm 1803 mit der Mediations-Akte ein Ende. An die Stelle des künstlichen Kanton Sämtis trat der ebenso gekünstelte Ringkanton St. Gallen mit seinen heterogenen Regionen. Glarus und die beiden Appenzell erlangten ihre formale Unabhängigkeit.

Seither sind 213 Jahre ins Land gezogen, die industrielle Revolution ist längst Geschichte. Auf den Sämtis fährt eine Schwebebahn, Fernsehen und Radio sind etablierte Medien und die Digitalisierung ist gerade daran, unser Leben fundamentaler zu verändern, als wir zu erahnen wagen. Nur die Gebietsstrukturen sind dieselben geblieben. Die funktionalen Räume – darunter versteht man jene Regionen, wo wir leben, arbeiten, die Freizeit verbringen – decken sich nicht mehr mit den kleinräumigen politischen Einheiten.

Ein neuer Napoleon würde wohl glatt den Kanton Sämtis 2.0 ausrufen und diesem nebst den beiden Appenzell und St. Gallen auch die Kantone Thurgau, Glarus und Schaffhausen einverleiben. Make the Ostschweiz great again. 1,1 Millionen Einwohner, fast so viele wie der Kanton Zürich. Eine Regierung und eine Verwaltung, die anstelle von den aktuell sechs Regierungen und Verwaltungen den Lebens- und Wirtschaftsraum schlank und rank verwaltet. Und die – im globalen Standortwettbewerb entscheidend – die Ostschweiz gemeinsam positioniert und vermarktet.

Ein Hirngespinnst. Schon klar. Einen neuen Napoleon gibt es – zum Glück! – nicht. Und auf absehbare Zeit fehlen politische Mehrheiten für derlei phantastische Revolutionen. Wir leben nicht im Land der grossen Würfe. Für die Zukunft der Ostschweiz ist aber essentiell, dass wir uns dort zusammenschliessen, wo wir gemeinsam stärker sind. Gefragt ist, wie am Zukunftsforum der Ostschweizer Wirtschaftsverbände diese Woche in St. Gallen richtigerweise konstatiert wurde: eine Konzentration der Kräfte. Beispiel Fachhochschulen.

In einer sich rasant wandelnden Bildungslandschaft Schweiz, wo Regionen um gut ausgebildete Fachkräfte kämpfen, ist eine enge Verzahnung der drei bestehenden Ostschweizer Standorte Buchs, St. Gallen und Rapperswil unabdingbar. Beispiel Spitallandschaft. Angesichts ungebremst steigender Gesundheitskosten und eines zunehmend irrationalen Wettrüstens der Spitäler ist eine Abstimmung über die bestehenden Kantons Grenzen hinweg nur noch eine Frage der Zeit. Beispiel Standortförderung: Die Ostschweiz konkurriert mit dynamischen Weltregionen, Firmen sind mobiler als früher. Der

Konkurrent von Rorschach heisst nicht Herisau oder Frauenfeld. Sondern München, Kopenhagen oder Dubai. Wir können es uns nicht länger leisten, jede Mikroregion separat zu vermarkten. Derlei Aktivitäten verpuffen in einer Welt, in welcher es auch darum geht, wahrgenommen zu werden.

Wir sind nicht Zürich mit seinem Finanzplatz. Wir sind nicht Basel mit der Pharma. Wir sind nicht die Genferseeregion mit ihrer Life-Science-Industrie. Doch wir sind eine topsolide, stark industrialisierte KMU-Region mit vielen innovativen Köpfen. Nutzen wir dieses Potenzial und lassen die internen Grabenkämpfe sein. Denken wir die Ostschweiz grösser, gründen wir den Kanton Säntis 2.0. Wenn nicht auf dem Papier, dann zumindest in unseren Köpfen.

8. Über 10'000 Unterschriften für das Klanghaus

Quelle: TT 25.11.2016

Eine neue Chance für das Klanghaus Toggenburg: Das fordern über 10'000 Personen, die eine entsprechende Petition unterschrieben haben.

Die Bestürzung in der Kulturszene und insbesondere im Toggenburg war gross, als der St. Galler Kantonsrat im vergangenen Frühling das Projekt Klanghaus beerdigte. Viele Menschen wollen sich aber nicht mit dem Aus abfinden: Über 10'000 Personen haben eine Petition unterschrieben, die fordert, dass das Klanghaus Toggenburg dem Stimmvolk vorgelegt wird. Das bestätigte Mathias Müller, Stiftungsratspräsident der Klangwelt Toggenburg, gegenüber SRF.

Die Petition trägt den Titel «Da capo!» (frei übersetzt «Nochmals von Anfang an!»). Dies deshalb, weil sie den Startpunkt für einen erneuten Anlauf zur Realisierung des Klanghauses in modifizierter Form darstellen soll. (red.)

9. «Chrüter & Choller» - Bar brilliert mit neuem Konzept

TT 28.11.2016

Beim Restaurantwettbewerb Best of Swiss Gastro ging der dritte Platz an die Bar im «Hirschen» in Wildhaus. Nun wird das Konzept auf das Hotel und das Restaurant erweitert.

Carmina Wälti

Blues und Whiskey dominieren die Bar. Die Möbel sind aus Eichenholz und die Lampen erinnern an Stallleuchten, aber alles in moderner Atmosphäre. An der Wand hängen Bilder mit Musikern, die in Toggenburger Ställen posieren – auf jedem Bild ist eine Flasche Whisky versteckt. Mit «Chrüter» ist der schwarzgebrannte Alpenwhisky gemeint, «Choller» ist der Bergkoller oder Blues. Insgesamt 60 verschiedene Whiskys, 30 davon Bourbon, werden in der Bar angeboten. Unterstrichen wird die amerikanische Note durch die Blues-Konzerte, welche während des Winters alle drei Wochen stattfinden. Verbunden mit der Kultur und Tradition aus dem Toggenburg ergibt dies das neue Konzept der «Chrüter & Choller»-Bar, mit welchem sie den dritten Platz beim Gastrowettbewerb erreichte. Bewertet wurden sie dabei von einer anonymen Fachjury und der Bevölkerung, die Kriterien waren unter anderem das Ambiente, der Service und das Angebot. «Es ist überwältigend, wir hätten das niemals erwartet. Ein grosses Dankeschön gilt auch der Toggenburger Bevölkerung, welche hinter uns stand und fleissig für uns abgestimmt hat», sagt Michael Müller, Besitzer des «Hirschen» Wildhaus. Zusammen mit seiner Frau führt er den «Hirschen» in der sechsten Generation. «In der engen Auswahl waren wir der einzige Betrieb auf dem Land. Wir hoffen, dass dieser Award eine Signalwirkung für das ganze Tal hat und zeigt, was alles möglich ist im Toggenburg.» Es sei zudem schön, dass ihr neu eingeschlagener Weg von der Branche bestätigt worden sei. Bis Weihnachten ist die Bar noch in der Zwischensaison und jeweils nur am Freitag und Samstag geöffnet.

Ganzes Haus soll modern sein

Mit der Bar ist aber erst der Anfang getan. Ab Mitte Dezember wird das neue Konzept im Restaurant umgesetzt, das Hotel ist im Frühling an der Reihe. Einheimisch und zugleich modern soll es werden. Neu wird auch die Vinothek sein, welche sie ins Restaurant einbauen. «Wein ist uns sehr wichtig und ein grosses Hobby von mir», sagt Michael Müller weiter.

Künftig wird ausserdem nicht mehr vom «Hirschen», sondern vom «Grosi Walt's Steak Huus & Wy Stube» zu reden sein. «Das Grosi Walt war die Grossmutter meiner Frau, wir haben viele tolle Rezepte von ihr ausgegraben und können es kaum erwarten, diese unseren Gästen zu präsentieren.» Auf Regionales wird viel Wert gelegt: Auf der Karte stehen vor allem Steaks mit Fleisch aus dem Toggenburg und sieben verschiedenen Toggenburger Bergkräutern, aber auch Vegetarier und Veganer kommen nicht zu kurz. «Es wird keine verspielte Küche, sondern echt, schnörkellos, und der Geschmack soll im Mittelpunkt stehen», so Michael Müller.